

Interkulturelle Begegnung – Behandlung gehörloser und schwerhöriger Personen in Gebärdensprache

Intercultural Encounter – The Treatment of Deaf and Hard of Hearing People in Sign Language

Liv Zaslawski

Themenschwerpunkt Migration und Integration

Zusammenfassung

Die psychotherapeutische Behandlung gehörloser Personen befindet sich trotz der Anerkennung der Österreichischen Gebärdensprache noch in den Anfängen. Historisch betrachtet war die Behandlung gehörloser Personen viele Jahrhunderte geprägt von einer hörenden, direktiven und defizitären Sichtweise. Diese Perspektive nahm, wie alle gesellschaftlichen Bedingungen, Einfluss auf die therapeutische Haltung. Vergessen wird in diesem Zusammenhang häufig, dass bereits seit vielen Jahrzehnten die Perspektive der eigenständigen Kultur- und Sprachminderheit in der Gehörlosengemeinschaft vorherrscht und demnach PsychotherapeutInnen im transkulturellen Arbeiten kompetent sein müssen. Der vorliegende Artikel dient einer Annäherung an das Thema und der Darstellung notwendiger Voraussetzungen einer effizienten Psychotherapie mit gehörlosen Personen.

Abstract

The psychotherapeutic treatment of deaf people is still in its infancy, even though the Austrian Sign Language has been officially recognized. Historically, the treatment of deaf people was characterized by a hearing, directing, and deficiency-oriented view. Like all social circumstances, this perspective has had an impact on the therapeutic approach. However, in this context it should not be forgotten that the Deaf Community has regarded itself as an independent cultural and linguistic minority for many decades, and that the work of psychotherapeutics thus requires transcultural skills. The present article serves as a first approach to the subject and to illustrate necessary requirements for an efficient psychotherapy with deaf people.

1. Situation der Gehörlosengemeinschaft in Österreich – Zugang zu psychologischen Leistungen

In Österreich leben derzeit ca. 10.000 Personen mit einer medizinisch festgestellten Gehörlosigkeit und ca. 450.000 mit einer leichten oder mittleren Hörbeeinträchtigung (Braun & Burghofer 1995, S. 11). Doch nicht die Ursache und/oder Schwere der Hörbeeinträchtigung spielen die entscheidende Rolle bei der Zugehörigkeit zur Gehörlosengemeinschaft. Vielmehr geht es um die individuelle Einstellung, sich selbst als gehörlos zu verstehen. Demnach ist die Zahl der Mitglieder der Gehörlosenkultur deutlich höher. Die Deaf Community setzt sich aus schwerhörigen, gehörlosen Menschen und hörenden GebärdensprachbenutzerInnen (ÖGS-DolmetscherInnen, Children of Deaf adults, etc.) zusammen und versteht sich als kulturelle Gemeinschaft mit damit einhergehenden Normen, Werten und Verhaltensweisen. Kennzeichnend für die Gehörlosengemeinschaft sind die Verwendung der Österreichischen Gebärdensprache und gemeinsame soziale Aktivitäten (Fellinger, Holzinger, Schoberberger, Lenz, 2004, S. 43). Allerdings kann die Verwendung des Begriffs im Singular kritisch betrachtet werden, denn in der Gehörlosengemeinschaft kommt es ebenso wie in der Hörenden-Kultur durch die Zugehörigkeit zu einer anderen ethnischen Gruppe oder Religion zu Ausgrenzungen und zur Formierung von Parallelgemeinschaften, beispielsweise der „Black Deaf Community“, in den USA und Großbritannien, die sich aufgrund rassistischer Ausgrenzung herausgebildet hatte (Ladd, 2008, 40). Auch in Österreich ist eine solche Entwicklung in Bezug auf Gehörlose mit Migrationshintergrund zu beobachten, jedoch fand dieses Phänomen noch keinen Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs.

Gehörlosengemeinschaften sind gekennzeichnet durch eigene Verhaltensweisen und Kommunikationsformen, die Hörenden weitgehend nicht bekannt sind.